

Opposition um Regierungenessel

Hermann Müller buhlt um die Große Koalition — Spieker Schwarz spießt gegen Sowjet-Rußland — Reichstag gute Nacht!

(eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Die Reichstags-Sitzung wurde eröffnet mit einer Rede des Reichspräsidenten Hindenburg, der von den Schicksalen und den Leistungen der Demokratie sprach, wie es ja gerade die Sozialdemokratie gewesen ist, die alle jene Vorgänge, die der Arbeiterbewegung in seiner Rede aufzählte, in den Jahren 1921 und 1922 im Jahre 1923 seine Partei mitteilt. Seine Rede ist eine Geschichte der Sozialdemokratie, die die Geschichte der Arbeiterbewegung im Jahre 1923, 22 seine Partei mitteilt. Seine Rede ist eine Geschichte der Sozialdemokratie, die die Geschichte der Arbeiterbewegung im Jahre 1923, 22 seine Partei mitteilt.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

gestellte Tatsache, daß die Sozialdemokratie bedingungslos in die große Koalition eingetreten ist.

Unter dem fernestehenden Beifall der gesamten Sozialdemokratie und aller Bürgerlichen leitete sich der mitgewordene Spiekerbürger und ehemalige Kommunist Herr Dr. Schwarz eine wüste Beschimpfung des Reichstages und der 3. Internationale. Er treibt es sogar so weit, daß sogar Schlein, Schwan und Ruth Fischer in einer Erklärung von ihm abgelehnt werden.

Bei der Beratung der einzelnen Rats Gletschele wird festgestellt, daß nicht nur die „D. A. Z.“, sondern auch Stresemann, Tölgel, Kahlmann und eine Million Marx aus Reichsmitteln unterstützt ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist. Die SPD. habe von dieser Sache gewußt, aber sie wisse, warum sie nicht eingetreten ist.

Uss Sowjet-Rußland

Liquidierung der Warenbröten in Rußland

Das Volkswirtschaftsamt der Arbeiter- und Bauernregierung der RSFSR hat einen Beschluß gefaßt, in dem die Liquidation sämtlicher Warenbröten für notwendig erklärt wird. Dieser Beschluß wird insofern wichtig, als die Liquidation der Warenbröten die Liquidation der Warenbröten in Rußland ist.

Das Produktionsprogramm der russischen Elektrizitätsindustrie für 1926/27

Nach dem Wirtschaftsplan des Obersten Volkswirtschaftsamt der Sowjetunion ist das Produktionsprogramm der russischen Elektrizitätsindustrie für das neue Wirtschaftsjahr 1926/27 auf 1167 Millionen Rubel festgelegt worden, das sind 27 Prozent mehr als im Vorjahre. U. a. ist beim Staatlichen Elektrizitätsamt (GSE) ein Produktionsprogramm für 29 Werke vorgelegt, für grundlegende Industrieanlagen werden 16,5 Millionen Rubel vorgesehen, das beim Elektrizitätsamt 12,5 Millionen und beim Volkswirtschaftsamt 3 Millionen Rubel. 51 Prozent der grundlegenden Industrieanlagen werden auf Fabrikanlagen und die Herstellung von Betrieben entfallen. U. a. bezieht sich der Elektrizitätsamt, eine Wasserkraftzentrale, der Schwachstrom eine Fabrik für Meßinstrumente, der Wasserkraft eine Fabrik zur Herstellung von Zündkerzen zu bauen.

Ein Siders-Turbo-Generator für Leningrad

Der technische Direktor des Elektrizitätsamtes „Elektrot“, Krasnojarsk, hat ein Angebot in Entschloß, bei dem die Siders-Konzern einen Turbo-Generator mit 4000 Kilowatt für das Leningrader Kraftwerk „Krasnojarsk“ bestellt. Mit der Lieferung der einzelnen Teile des Turbo-Generators nach Leningrad soll bereits nach drei Monaten begonnen werden.

Musikfestscheit in Leningrad

Am nächsten Frühling wird in Leningrad ein großes Musikfest stattfinden, das den Namen „Musikfestscheit“ tragen soll. In dieser Veranstaltung sollen nur musikalische Festscheit, Chöre, Orchester und ein Orchester teilnehmen. Ihre Mitwirkung haben u. a. bereits zugewagt der aus 4000 Mitgliedern bestehende Arbeiterchor des Sowjetbundes, das Orchester der Arbeiter-Orchester mit 1800 Mitgliedern und das Blasorchester der Arbeiter-Orchester mit mehr als 1000 Mitgliedern. Es sollen auch ausländische Arbeiterdelegationen eingeladen werden.

Sozialdemokratische Regierung in Finnland

Stärkererhältnisse zwischen SPD und KPD. — Das bürgerliche Regierungsprogramm

Der vorläufigen Kassen Finnlands ist jetzt der „Segen“ einer sozialdemokratischen Regierung entgegen zu sehen, die vor wenigen Tagen ihre Vereidigung angetreten hat. Die neuen Regierungschefs vertrauen sich aus dem letzten Akt der Sozialdemokratischen Partei Finnlands. Bei den letzten Parlamentswahlen erhielt die finnische Sozialdemokratie 10 Mandate, während die reaktionäre Arbeiterliste 18 Mandate erlangte. Das ist dieses Jahr ein Verhältnis, das sich nicht als ein kommunikativer Einfluss mißdeutet, da die Arbeiter unter diesem Vorzeichen die Kommunisten vor sich gehen und die Sozialdemokratie nicht mehr den Terror in Finnland genießen ist. Ein Hinweis auf diese Rechnung ist die Tatsache, daß die Arbeiterbewegung bei der Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei Finnlands ein Programm der Sozialdemokratischen Partei beschlossen hat, das sich auf revolutionäre Ziele beschränkt. Die Einstellung der Arbeiterliste kommt auch in den Beträgen der Generalversammlungen zum Ausdruck. Die Reformen werden deshalb bei jeder Gelegenheit zu prüfen, um den Einfluß der reaktionären Mehrheit in den Generalversammlungen zu begrenzen. Das Programm der neuen sozialdemokratischen Regierung ist ein einziges Standbild. Am vorletzten Sonntag, zusammen mit den bürgerlichen Parteien, daß die neue sozialdemokratische Regierung die Militärausgaben nicht beibehalten, die Ausgaben der mehrheitlichen Schulden nicht beibehalten und keinerlei finanzielle Forderungen erheben wird. Das Programm der neuen Regierung ist ein einziges Standbild. Am vorletzten Sonntag, zusammen mit den bürgerlichen Parteien, daß die neue sozialdemokratische Regierung die Militärausgaben nicht beibehalten, die Ausgaben der mehrheitlichen Schulden nicht beibehalten und keinerlei finanzielle Forderungen erheben wird. Das Programm der neuen Regierung ist ein einziges Standbild.

Tod des Kaisers von Japan

Der Kaiser von Japan ist am 25. Dezember 1926 im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein Mann von großem Charakter und hat die japanische Nation durch seine Tugenden und seine Weisheit zu einer der größten Nationen der Welt gemacht.

Frederick Gladstone durch die

Halle und Saalkreis

Erkrankte Dämogogen

Der vom Magistrat auf dem Marktplatz errichtete Weihnachtsbaum hat keinen Erquickern bis heute nichts als Spott und Hohn gebracht. Man kann immer wieder beobachten, daß selbst Volk aus dem bürgerlichen Lager das „Wunderding aus Schilda“ aus dem Kaputtgehen betrachten. Die bürgerlichen Kreise wissen nicht, aus welchen Gründen der Baum erstickt wurde. Ihr Verstand ist also gleichbedeutend mit den Worten: „Ach was! Ich weiß, was es [ist] es bedeuten.“ Die Arbeiterklasse hingegen erkennt, was mit der Errichtung des Baumes bedacht ist. Hierfür sprechen die zahlreichen Zugriffe, die wir hierüber gesehen und die sich innigend alle mit nachfolgendem Gedächtnis, das aus uns einen trübseliggedrückten Arbeiter jugelant

Dezember ist's und Weihnachtszeit, voll Glöckchen und frommen Beten, da plant man auf dem Marktplatz breit einen Weihnachtsbaum für die Kroteten. Und unter ihm, dem Licht umhoben, erklingt Gelang der frommen Mädchen. Wahrscheinlich wird man damit leben die diesen Baum für alle Armen errichteten als Weihnachtsbaum. Nun braucht der arme nicht mehr barmen, denn nun hat alle Not ein Ende. Was brauchen wir essen oder trinken, womöglich noch ein neues Kleid? Viel wichtiger uns am Baume blinten, das ist genug Varnherzigkeit. Mit Speck fängt man bekanntlich Mäuse. Uns ruft man eine Tanne an. Will fangen uns auf die Weile. Doch irren die Herren. Wir beissen nicht an!

Weihnachten bei der IAB.

Für die Kinder der gemäßigten englischen Bergarbeiter sowie die Kinder hallischer Erwerbsloser veranstaltet die IAB, am Montag, dem 19. Dezember, ab 10 Uhr vormittags, im „Volksparl.“ (Laudstraße) eine

Ausstellung von Kleidern und Wäsche,

in der Nähstube der IAB, Halle angefertigt wurden. Eintritt frei. Am Mittwoch, dem 22. Dezember, abends 6 Uhr, findet im großen Saal des „Volksparl.“ eine

proletarische Weihnachtsfeier,

bestehend aus Verteilung der Pakete (Wäsche, Kleider, Lebensmittel) an die Familien Erwerbsloser statt. Eintrittspreis 20 Pf. Vom Programm: Verteilung der Kleider der Erwerbslosen, Besprechung (Arbeitgeber-Gewerkschaft), Gesangs- und Musikstücke.

Kein Mienig

Die gesammelten Gelder für die englischen streikenden Bergarbeiter sind nun der IAB, zu anderen Zwecken verwendet. Die anderen Beschäftigten, die in den betriebl. Isolierbetriebe sind, sind Schmeißer. Die Verbreitung dieser Gerüchte schädigt die streikenden englischen Bergarbeiter, ihre hungersenden Frauen und Kinder.

Weihnachtsunterstützung des IAB.

Die Christenvereine des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes werden, daß sie beschließen, auch in diesem Jahre allen arbeitenden und inaktiven Mitgliedern eine Weihnachtsunterstützung zu leisten, unter Beachtung folgender Richtlinien, unter anderem:

1. Die Unterstützung in Höhe von 5.- Mark erhalten alle Mitglieder, die zum 18. Dezember 1926 arbeitslos sind und dem IAB bis zum 1. Januar 1927 eingetreten sind. Demnach kommen für diese Unterstützung die folgenden Kollegen in Frage, die noch nicht ein solches Mitglied sind: ...

Schulentastungsfeier 1927

Alle proletarischen Eltern, deren Kinder 1927 aus der Schule entlassen werden!

Die Beschäftigung derjenigen Organisationen, die früher teilnehmend an der Schulentastungsfeier beizutreten, ist beschlossen. Diese 1927 eine gemeinsame Jugendwoche zu veranstalten. Dazu ist zunächst notwendig, daß alle Kinder, welche nicht: konfirmiert werden, bis sofort in den bekanntgemachten und Meldebüchlein einzeichnen lassen. Gleich nach Neujahr der Vorbereitungsausschuss (Kerzenfunde) durch die in Frage kommenden Lehrkräfte in Angriff genommen. Die Lehrkräfte bieten den Eltern die Möglichkeit, daß unsere zur Entlassung kommenden Kinder eigenen Anstaltungsunterricht als Stoffdarbietung bekommen. Die Teilnahme der Arbeiterklasse entspricht.

Die Besondere Durchführung des Unterrichts der Jugendbewegung nach und in allen Orten des Bezirks um Halle ist eine notwendige Folge sein; Zerpflanzung darf unter keinen Umständen stattfinden, wenn wir in Stadt und Land auf diesem Gebiet zu bestehen wollen. Die Arbeiterkassen, helfe mit dem Kampf zu führen gegen das Schulverbot und die Selbsthilfe, melde Eure Kinder los von der Vorbereitungsausschuss in den bekanntgemachten Stellen. Die Besondere Durchführung des Unterrichts der Jugendbewegung nach und in allen Orten des Bezirks um Halle ist eine notwendige Folge sein; Zerpflanzung darf unter keinen Umständen stattfinden, wenn wir in Stadt und Land auf diesem Gebiet zu bestehen wollen. Die Arbeiterkassen, helfe mit dem Kampf zu führen gegen das Schulverbot und die Selbsthilfe, melde Eure Kinder los von der Vorbereitungsausschuss in den bekanntgemachten Stellen.

Im Namen des Volkes (schmeißt mit Euch auf) die Straße!

(Arbeiterkorrespondenz)

Zur Einleitung muß ich bemerken, daß feiner dabei ist von den 13 Millionen bei der Rückentwertung, sondern nur drei der oberen 2000, und zwar: 1. Amtsgerichtsrat Gröbin, 2. Kaufmann Birl, 3. Vorsitzender Richter.

Zur Sache!

Am 2. Dezember wurde dem Arbeiter Wupper, Albert-Schmidt-Straße 2, folgendes Urteil übergeben: Oben genannte Wohnung (oder besser gesagt: Stall) ist am 1. Januar ohne Erlaubnis zu räumen. Die Familie besteht aus zwei großen und vier kleinen, davon zwei taubstummen Kommunisten. Die zwei Ställe, welche künstlich durch Gips aufrechterhalten werden, sind nun der Polizei als Wohnung für Verhaftete zu werden. Folgend verläßt der Hausbesitzer 128 Mt. Miete. Wupper erhielt pro Woche 25 Mt. Entlohnung, davon zog die Armenbestimmung 3 Mt. pro Woche ab.



Stall ins „Himmelreich“, einem Häuserblock in Halle

also Mißt 22 Mt. für sechs Personen. Wozu sollen wir Miete zahlen? Wir können sie bezahlen wenn wir unsere Spargründel vom Magistrat der Stadtlichen Sparsache wieder zurückbekommen.

Ich frage hierüber an, kann mir jemand mitteilen, an welche Personlichkeit ich mich zu wenden habe wegen unten genannter Wohnung?

Wir beschließen den Saal, welchen Herr Vandenbrink sprachen Saal zur Hochzeit benutzt hat, auf einige Wochen zu mieten, bis der kleine Kommunist, welchen die Frau des Wupper unter dem Herzen trägt, das Licht der sogenannten Welt erblickt hat. Wir konnten dann auch gleichseitig die proletarische Tante vornehmen. Da wir jetzt aufgelöst sind, wegen unetlicher Kirchenaustritts persönlich auf dem Gericht zu erdramen, wäre es doch ein Weg, aber ich möchte mir vorher wissen, ob ich mich deshalb nach Hamburg oder an Herrn Gulland selbst wenden muß.

Ich muß darüber bald Mitteilung erhalten, denn die Kapelle des roten Frontarbeiter-Bundes ist stark in Anspruch genommen, weil ich dieselbe befehlen will, denn die „Internationale“ würde ein schönes Echo verbreiten in dem hohen Gerichtssaal.

Jugendliche Zustände in der Schmiedstraße

(Arbeiterkorrespondenz)

Lieber Peter, folge mir nach der Schmiedstraße, nach dem Eborado des Herrn Loch, eines Hausbesitzers, wie er im Buche steht. Hier wirst Du sehen, wie ein Mensch lebt, der ungefähr 20 Mark monatlich Miete bezahlt. Die ersten Häuser von der Werbeburger Straße aus sind so eingerichtet in Ordnung. Aber die Du zur

Die Einwohnerzahl Halles

hat auch im Monat November 1926 erheblich zugenommen; von 196.888 Personen am 1. November ist sie auf

196.625 Personen

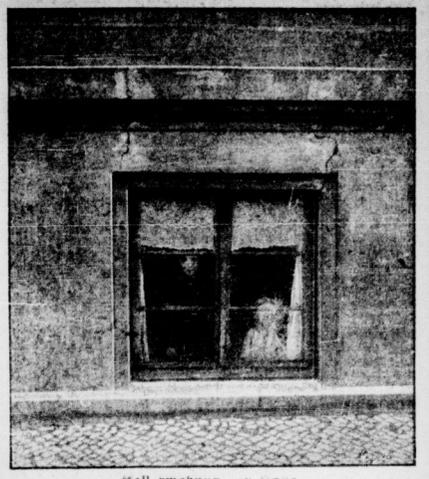
am 1. Dezember 1926 gestiegen, aber um 742 Personen. Von diesem Zuwachs entfallen 717 Personen auf den Lebenszug der Zugzüge über die Hartzstraße; er enthält nach einem hallischen Provinzial-Stadtverordnungsamt, die nicht unmittelbar mit Gemeindefragen hier einzuwirken aber doch nicht sofort vollständig gemeldet werden sind. Seitdem die Wirtschaftsergebnisse der Schichten, die ihre Söhne studieren lassen, sich immer mehr verschlechtert haben, beginnen außerdem viele Dozenten ihre Verleugung nicht mehr in der letzten Osterwoche, sondern erst mit Anfang November, was nachhaltig auf die Verschlechterung des Zugzuges einwirkt.

Bemerkenswert ist aus dem Ergebnis der Wanderungen aber weiter, daß auch der Familienzuwachs gegenüber dem Familienfortzug dieser Familien einhergeht. Im August 1926 betrug die Familienfortzug im August 21 Familien, im Oktober 30 und im November noch 30 Familien. Das sind 101 Familien, die vermutlich fast alle in selbständigen Wohnungen untergekommen sind.

Die Geburten zeigen in den letzten Monaten keine Zunahme mehr, wie wir sie im Spätsommer und auch noch für den Monat September feststellen konnten. Im November 1926 sind 247 Kinder von einheimischen Müttern lebend geboren worden, gegenüber 246 Kinder im Oktober. Die Sterbefälle hingegen sind im November, wie immer mit der beginnenden winterrischen Zeit, gestiegen, von 189 auf 170 in der einheimischen Bevölkerung, wenn sich noch 68 88 Sterbefälle einstromender Personen zurechnen, so daß den 298 Geburten in

Letzter Appell!

Heraus zum Sammeln für die Opfer der Klassenjustiz!



Stell wohnen in Halle

Miete und zum Ende kommt nicht zu schauerhafte Zustände. Die Haussturen haben Tag und Nacht offen, die wenigsten sind verfallbar. Die Haus- und Treppentritte bedürfen einer gründlichen Reparatur. Die Fenster sind in einem Zustand, der jeder Beschäftigung hinderlich. In manchen Säulen fehlen zehn bis fünfzehn Fensterrahmen. Was betrieblige Schäden in diesem Winter bei ungewohnter Arbeitslosigkeit und ohne Feuerwerk bedeuten, kann sich jeder denken. Für die Arbeiterkassen wird seit 1914 monatlich 2 Mark bei der Miete mit eingeschlagen, was jetzt ist noch nicht zu hören davon. Auf der Hofseite der Häuser vor den Häusern, wo früher die Hausgärten waren, ist neuerdings zum Schutt abgebaut worden, und die Erde liegt alles und ist nicht, sie heißt so wenig Abhilfe wie der Herr Loch selbst, trotzdem er auf verschiedene Mängel aufmerksam gemacht wurde.



Wohnhaus in der Ludwigsstraße

der Gesamtbevölkerung im November 1926 255 Sterbefälle gegenüber.

Aus der Bevölkerungsbewegung ergibt sich für die allgemeine wirtschaftliche Lage Halles und seiner Bevölkerung also kein besonders günstiges Resultat. Die hallische Bevölkerungszunahme ist eine fast ausschließlich Saisonerscheinung; sie bedeutet ausschließlich für manchen Zimmervermieter, manchen Wittigstisch und manchen ionischen Wirtschaftsbetrieb eine merkwürdige wirtschaftliche Hilfe; aber mit Anfang März geht das Winterfest zu Ende und mit ihm so mancher kleine Gewinn.

Die Gasversorgung der Gemeinde Groß-Altendörfer

ist, wie uns von der Verwaltung des hallischen Gas- und Wasserwerkes gelehrt wird, mit dem 1. November auf die Verwaltung des hallischen Gaswerks übergegangen. Zunächst erfolgt die Verfertigung noch in der bisherigen Weise mit dem im Gaswerk Altendörfer hergestellten Gas. Zunächst aber die Verfertigung der für die Fernerzeugung Altendörfers noch hallisches Gaswerk geplanten Hochdruckleitung in Angriff genommen und so weit gefördert worden, daß die Straße Gaswerkmühle — Glauchaer Straße — Jacobstraße — Veritanzstraße — Rannitzberglap — Beienzer Straße bis zur Dürrenstraße und ein großes Stück, an der Lebensführung der Halle — Kähler Bahn, beginnend im Zug des Berliner Wasserfestigkeits ist. Die Leitung wird im Gegensatz zu der für das Niederdruck-Ordnung üblichen Weise aus 16 Meter langen Stahlrohren abzulassen nicht aufeinandergeschweißt, es ist interessant zu sehen, daß diese oft Hunderte von Meter langen Rohrstränge so biegsam sind, daß sie sich wie schwere Kabel im Rohrgraben verlegen lassen.

In ähnlicher Weise erfolgt zurzeit auch die Verlegung der Gasverteilungsleitungen in der Ortlage Dieritz, nachdem die Hauptleitung von der Dieritzer Straße in Südwest über die Otto-Stamps-Straße nach der Rannitzberglap Straße fertiggestellt ist. Beide Neuanlagen hofft man noch im Dezember in Betrieb nehmen zu können. Dem hallischen Gaswerk machst damit nicht unerhebliche Abgabemengen in dem Augenblick hinzu, wo seine Leistungsfähigkeit durch die Inbetriebnahme einer neuen Kammerofenanlage eines bemerkenswerten Steigerung erfährt.

er Gar
September
u. abends
Zeit
Sport-Ordnung
Halle 916
11. Dezember, an
Beschreibung
Weihnachtsfeier
am 19. Dez.
Theater
Ein
Halle
des Stadtheater
Karten
Ermäßigung
Verkaufsbüro
Halle u. Saalkreis
ausgabe
Rake
Kleiner Mann
Der
ganz
Die neue
Mutter
Zigaretten
Erlaubnis
Till
Schüler
Wagner
Beim
Wagner
Beim
Wagner
Beim

Nach in den letzten Tagen

vor dem Feste

ist die Auswahl in allen Spielwaren noch die bedeutendste, da wir immer großes Lager in **Spielwaren** unterhalten

Sie kaufen daher immer am **besten und billigsten** auch alle anderen Geschenkartikel bei

Weißenfels Carl Reiter Jüdenstr. 12

Für den Weihnachtstisch

Oberhemden
Krawatten
Hofenträger
Strümpfe — Handschuhe
Trikotagen

Otto Harnisch, Zeit. Wasserort Adt 13

Sie sparen Geld,

Wenn Sie noch rechtzeitig Ihre Weihnachts-Einkäufe im **Schuhhof** Neumarkt 24 machen, so erhalten Sie 10% der bereits bezahlten Preise. Bitte haben Sie Geduld, die meisten Artikel sind noch vorrätig. Einige Zeitschriften, Postkarten, Spielzeug, etc. sind ebenfalls noch vorrätig. **Schuhhof, Zeit. Neumarkt 24**

Schenkt Schuhe!

Das für jedermann willkommenste **Weihnachts-Präsent** Gebrauchs- u. Luxusartikel preiswert in allen Ausführungen **Schuhwarenhaus Lina Felsing** Gr. Burgstraße 4

Hohnwald jun.
Seifen-Spezial-Geschäft
Weißenfels, Gr. Kalandstr. 36
empfehlen:
Kern- u. Toilette-Seifen
Parfüme
Christbaumschmuck, Bürstenwaren

Wir sind weit und breit bekannt für gute Ware und billige Preise. Ich führe eine reiche Auswahl praktischer Geschenke
Schreibzeuge Silberbücher Schulrangen
Kauscheiben Jugendbüchlein Damentaschen
Postkarten-Album Bilderrahmen Zigarren-Etuis
Briefpapier Silber Zerstossteinen
Robert Weiße Nachf., Inh. Kurt Reich
Zeit. Wendische Straße 14 und 20

Die meisten
frühes Schweinefleisch, 120
Schmer u. lettes Fleisch, 100
Prima argentinisches Schafschaf
sämtliche Würstchen billig
Mittelschmalz und Schmalz
Karl Wahi & Sohn
Zeit. Wasserort 13
Diplom-Optiker Röhler
Weißenfels, Nicolaitstr. 5
Lieferant sämtlicher Krankheitslinsen
der Volksbuchhandlung

Arbeiter-Sportvereine!

Wir liefern schnellstens, gut und preiswert alle Vereins-Drahtsachen: Sportorgane, Fechtstiften, Statuten, Mitgliedskarten, Briefbogen, Umschläge, Einladungskarten und Programme. Fordern Preisofferten ein, unterstützen das Arbeiterunternehmense die Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg-Gömbh., Halle, Leckensfeldstr. 14, Fernruf 21045, 21047, 2225

<p>Fempel Pfausch Halle S. Fennal 236/4</p>	<p>Reformbad an der... Karl Albrecht</p>	<p>Ihr sollt bei Sobel</p>	<p>weil er billig ist</p>	<p>Pelzwaren und Kerrenhüte? Ja! Gottfr. Schrauf</p>	<p>Uhren u. Goldwaren Trauringe Gottfr. Schrauf</p>
<p>Musikwaren Sprechapparat und Schallplatten Spielwaren Karl Albrecht</p>	<p>„Pietä“ Inhaber: M. Burke</p>	<p>Taschen-Uhren von 4,50 Mark an Amand Weiss</p>	<p>A. Mordell Der Weg lohnt!</p>	<p>Puppenwagen Schaufelperle Schönbad</p>	<p>Friedrich Bönicke Große Brunnenstr. 65</p>
<p>Damen-Hüte Phil. Högl</p>	<p>Holzpantoffeln Otto Ladoche</p>	<p>Schuhe und Stiefel</p>	<p>Alzak Steinweg 46/47</p>	<p>Stahlmatten Otto Gräbner</p>	<p>Friedrich Bönicke Telephon 33536</p>
<p>Jahrräder Paul Krause</p>	<p>Herren- u. Kinder-Bekleidung P. Landgraf</p>	<p>Korn & Zöllner Eisenwaren Werkzeuge</p>	<p>Radio- William Fabel</p>		

Aus der Welt von morgen

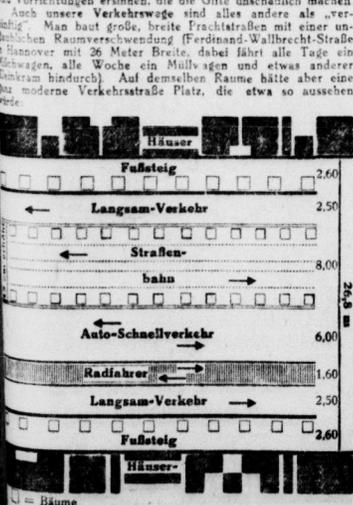
(Etwas Technik und Politik.)

Gerade unsere letzte Nummer der Energie mit ihren Gedanken über das Für und Wider bei den einzelnen Kraftmaschinen ließ mich über das vorstehende Thema nachdenken. Was ist der Zweck dieser Zeilen? Ich will zeigen, wie sich technischer Fortschritt durch das kapitalistische System gebiert und will weiter zeigen, wie auch die sogenannte „Allgemeininteresse“ kann nur dann in Frage treten, es ist wirklich nicht umgeben. Auch solche „gemeinnützige“ Einrichtungen wie Post und Eisenbahn sind ursprünglich Privatprivatungen (z. B. das weitverbreitete Postsystem der Grafen von Törn und Taxis im vorigen Jahrhundert) und ihre Entwicklung begründet durch die Ansprüche der Privatindustrie, die nur mit hochentwickelten Verkehrsmitteln ordentliche Profite erzielen kann.

Die Verkehrsmittel geben gute Beispiele für meine Behauptung. In der letzten „Energie“ führten wir schon die Vorteile auf die der elektrische Zugverkehr gegenüber dem Dampftrieb hat und auch die Gründe, die im wesentlichen die Umstellung der deutschen Bahnen auf den elektrischen Betrieb verhindert: es war die Rücksicht auf etwaige Kriege. Ein elektrischer Betrieb würde nämlich nur dann die angewandten Eisenbahnen (Kohle und Wasser) bis zum letzten Grad ausnützen können, wenn die Beförderung des ganzen deutschen Eisenbahnnetzes mit Strom durch wenige Großkraftwerke erfolgen würde. Der Feind würde dann aber im Kriegsfalle die Möglichkeit haben, z. B. durch Flugzeuge diese Werke zu zerstören, so daß der ganze Verkehr stillgelegt. Auch ein Verkehr in Feldbahnen würde durch elektrischen Betrieb erschwert, da das Legen von Oberleitungen sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Jetzt nach dem Kriege sind solche militärischen Gesichtspunkte nicht ganz so von Bedeutung wie zur Zeit Wilhelms das so genannte „Eisenbahngeld“, das zum letzten Grad auf Geld ist. In der Schweiz legt man nicht so großes Gewicht auf Militär und verwendet das Geld lieber für bessere Zwecke: dort ist weit über die Hälfte aller Bahnhöfen auf elektrischen Betrieb umgestellt - und Erhaltung sei auch noch die „Tribüne“ im Schwaz, eine vierkilometrische Strecke, die mit ihren steilen Steigungen und Tunnelbauten Umsätzen von Geld verzeichnen hat und die der Vermuth Hohn spricht; diese Strecke ist einzig und allein aus strategischen, militärischen Gründen früher gebaut worden.

Die Autos sind sehr hoch entwickelt? Richtig! Daran hat sich jeder Fabrikdirektor ein unmittelbares Interesse. Und der Verkehr wird doch auch geregelt? Ja, sonst würden sich die verschiedenen Autobesitzer ihre kostbaren Knochen gegenseitig kaputt rennen. Aber etwas ist sehr zu bemängeln, wird der vorläufig wohl nicht geändert, da die Kapitalisten nicht viel davon merken nämlich der Gestank, den sie hinter sich lassen, die Ausspuffe! In Neuyork hat sich mal kürzlich ein Chemiker die Mühe gemacht, die Luftverpestung durch Autos genau zu untersuchen. Das Ergebnis war die Feststellung, daß auch der Gestank die Angenehmheit ziemlich gefährlich ist. Jeden Augenblick werden beträchtliche Mengen von Kohlenoxyd erzeugt (für erinnert euch: das ist Gas, das bei zu früh geschlossenen Öfen entsteht), und zum ist dies Zeug sehr giftig auf die Dauer und hat die schmerzliche Eigenschaft, schwerer als Luft zu sein. Es hat also das Bestreben, nach unten zu sinken und sich anzusammeln, und wird also nicht so leicht durch Wind usw. entfernt wie andere Gase. Und die Moral von der Geschichte? Man läßt mögliche Mengen dieses schleichenden Giftes täglich auf die Bürger los - und das ist vor allem die Proleten, nicht die Herren! In einem kommunistischen Staate wird man die Kapitalisten gerade solchen Fällen des Allgemeinwohles widmen, die Vorrichtungen ersinnen, die die Gifte unschädlich machen.

Auch unsere Verkehrswägen sind alles anders als „veraltet“ und so groß, breite Freistrafen mit einer ansehnlichen Raumverwendung (Ferdinand-Walbrecht-Straße in Hannover mit 26 Meter Breite, dabei fährt alle Tage ein Straßenbahn, alle Wochen ein Müllwagen und etwas anderer Verkehr hindurch). Auf demselben Raume hätte aber eine moderne Verkehrsstraße Platz, die etwa so aussehen würde:



Die Skizze zeigt alle Vorteile einer solchen Aufteilung: an den Bürgersteigen auf beiden Seiten ist Platz für langsamen Verkehr, wie Brot-, Milch-, Müll-, Möbelwagen. Der Autoverkehr hat einen besonderen Fahrstreifen, auf dem seine Geschwindigkeitsgrenzen ungehindert ausgenutzt kann, ebenso die Straßenbahn. Selbst der Radfahrer wird nicht vergessen und kann ohne Aergers über Straßenbahn und sonstige Annehmlichkeiten seines Lebens froh sein. Heute ist ja der Bedeutung des Fahrrades („Proleten“) als das wichtigste Verkehrsmittel der Massen noch bei

weniger nicht genug Rechnung getragen. Wann werden wir solche Straßen haben?

Der Kampf um zwei Arten des Verkehrs zeigt gerade in diesen Tagen, wie wenig das Gesamtinteresse des Volkes gegenüber dem Interesse einzelner oder von Gesellschaften in Frage kommt: der Kampf zwischen Schienen- und Wasserwegen Eisenbahn und Kanal. Die Eisenbahn sucht mit allen Mitteln zu verhindern, daß das Kanalsystem weiter ausgebaut wird. Sie fürchtet mit Recht, den überaus großen Teil an Waren und Gütern zur Beförderung zu verlieren, bei denen es weniger auf schnelle Beförderung als auf große Mengen und lange Strecken ankommt. Daß bei einer solchen „Langsam-Beförderung“ der Wasserweg die größten Aussichten hat, wird einem klar, wenn man sich einmal die verschiedenen Energieformen klarmacht, die Eisenbahn und Schlepplahn gebrauchen. Auf dem Wasserwege kann man mit derselben Kraft ein Vielfaches gegenüber dem Schienenweg transportieren. Eine Erfindung der letzten Wochen (von Regierungsbaumeister a. D. Müller, Hamburg) verschiebt die Aussichten noch mehr zugunsten der Schiffbeförderung. Die Nachteile des Schlepplahn schlechter „Wirkungsgrad“, d. h. Verhältnis von aufgewandter und wieder gewonnenen Energie und die Ufertridelle (Teildelle = ziehen des Lastschiffs vom Ufer aus mit Pferden oder Maschinen, Nachteil: Zugkraft wirkt schräg zur Richtung der Fortbewegung), alle diese Nachteile sind bei der Erfindung vermieden. Man hat über den Kanal eine Art Schwebelahn, die daran sich bewegende Schiffe mit großer Leichtigkeit ziehen darf. Lastschiff von einem festen Punkt aus, in Richtung der Fortbewegung, Vorteile: Verwendung elektrischer Energie für Wasserwege (war bis jetzt nicht möglich), dreifache Schlepplahn, d. h. bis Drittel der sonstigen Kosten. Einmal wird sich die Eisenbahn mit größerer Sicherheit gegen diesen Fortschritt wehren, da er für den Konkurrenten „Kanal“ zu große Vorteile bietet. Von der Gesamtwirtschaft aus betrachtet, wäre natürlich der weitere Ausbau der Wasserstraßen zu fordern, da sie bei weitem das billigste Transportmittel für Massengüter sind.

Die Energiequellen! Seit Jahren liegt ein Projekt für die Ausnutzung der Harzwasserkräfte (Oderleite-Projekt) vor, die Ausnutzung dieses Planes würde uns pro Jahr Millionen von PS liefern, d. h. weite Landstriche könnten versorgt werden. Doch ist für solche Sachen kein Geld da, es ist wichtiger, mit den aus der Proletariat herausgeschundenen Millionen erst einmal die Fürsten zu versorgen.

„Gesundheitstipps“ schrieb schon über die Notwendigkeit hygienisch einwandfreier Kanalisations- und Kliranlagen und über die Hindernisse, die solchen Anlagen durch das kapitalistische System erwachsen.

Ueber „Hygiene des Wohnungsbaus“ zu schreiben, ist nicht nötig, das will für ebenso gut wie ich. Aber über manches der Lebenshaltung im Zukunftsstaat ist noch etwas zu sagen: der kommunistische Staat wird die Technik nicht abschaffen! Wie es etwa in den Gedankenkindern Bruno Tauts, des früheren Magdeburger Stadtbauamteisters, zum Ausdruck kommt, sondern dieser Staat wird die Technik bis auf das Äußerste vollkommen nutzbar wird. Die Hauptgewinn nicht auf der Technik, sondern der Mensch. Und nur ein Mann wie Bavinik bringt es fertig, aus der Bejahung der Technik durch den Kommunismus zu folgern, daß man in dem kommunistischen Staat die Arbeiter der Welt mit Silber, statt mit Kupfer, nickeln, messen, da Silber den Strom besser leitet, Zweckmäßigkeit und Identität ist doch sehr verschieden!

Wahrscheinlich werden wir auch bis in lange Zeiten die Großstadt behalten, entweder der Form wie Berlin, zum Wohnen auf engem Raum, mehrstöckige Häuser für viele Familien, oder in der Form von London: Einfamilienhäuser mit Gärten, große Ausbreitung der Stadt. Aber dann wird die Großstadt viele ihrer Schattenseiten von heute verlieren. Staat und Wissenschaft ergänzen sich in dem Bestreben, die neuesten Erkenntnisse der Technik und Gesundheitslehre (Hygiene) für den Bau einwandfreier Wohnungen zu verwerten. Durch guten Ausbau der Verkehrsmittel ist es jedem in seiner Freizeit möglich, aus der Großstadt zu verschwinden.

Statt der mühseligen, teuren, dreckigen Orte wird man sich durch ein Fernwerkzeug lassen oder durch einen Druck auf den Knopf eines elektrischen Öfen beiren. Es ist natürlich unwirtschaftlich, daß jede Familie selbst ihre Handen durch die Wäsche dreht, ihre Stiefel putzt, Äpfel und Kartoffeln kocht, Geschirre aufwäscht. Das wird alles von einem besorgt durch eine Waschanstalt, eine Stiefelputzmaschine, gemeinsame Essensbereitung (die trotzdem genug Abwechslung für den Geschmack des Einzelnen bietet) und durch Geschirrwaschmaschinen besorgt!

Die hochentwickelte Technik des Radio (durch Esperanto wird man sich dann auch mit anderen Ländern verständigen können) ist einer der wichtigsten Faktoren für das Zusammenleben. Eine neue proletarische Kultur wird sich auch diese Welt der unsichtbaren Wellen erobern und unsere Nachkommen werden verschont von dem bürgerlichen Lärm der heutigen Programme. Ob er dann auch noch Leute gibt, die sich wie Dr. Kerl von der Bismarckstraße, Hannover - die sich das Deutschlandland im Radio nur zu stehen anhören?

Kurz sei noch etwas über unsere „objektive Wissenschaft“ gesagt. Es ist ohne weiteres klar, daß die Wissenschaftszweige wie Philosophie, Theologie usw. die theoretischen Grundlagen der heutigen Gesellschaft zusammenzufassen. Aber diese Abhängigkeit der Hochschulen und Universitäten von der herrschenden Klasse geht auch in die Kreise der Naturwissenschaften. Großes Aufsehen erregten z. B. die Tierversuche des Professors Paul Kammerer, die die grundlegenden Theorien der Bourgeoisie erschütterte (Kammerer stellte die Veränderbarkeit der durch äußere Einflüsse hervorgerufenen Veränderungen des Elternorganismus fest). Paul Kammerer ist nicht ungestraft geblieben, die „wissenschaftliche Welt“ hat ihn in der besten Weise eingekerkert (z. B. der Unehrlichkeit bezichtigt, hat ihn der Möglichkeit beraubt, weiter im Laboratorium arbeiten zu können und hat ihn schließlich in den Tod getrieben).

Auch die Chemie gibt eine Fülle von Beispielen für die behauptete Abhängigkeit. So hat das starke Interesse und die wirtschaftliche Bedeutung der Parfümerie bewirkt, daß viele Chemiker ihre Arbeit an der Erforschung der „Geruchchemie“ wandten. Die Nachfrage nach Parfüm von seiten der „Damen“ beschäftigt eine Unzahl Chemiker in der Reichmittelindustrie. Stellt Euch vor, man hätte alle diese für die Erforschung von Brot, Stärke usw. aufgewandt, wir würden dann wahrscheinlich erheblich weiter sein. Die wissenschaftlichen Institute sind vor allem durch die verhältnismäßig hohen Zuschüsse, die sie von der Industrie bekommen, von diesen Kreisen abhängig.

Wer sich für solche Fragen der zukünftigen Gestaltung der Kultur, Gemeinheits- und Wirtschaftslebens interessiert, lese: Kropotkin, Eroberung des Brotes; Anatole France, Die weißen Felsen; Upton Sinclair, nach 100 Jahren. Sie geben viele Anregung.

Es bleibt noch die Frage: Wann ändern sich die jetzigen Zustände? Wann bekommen wir die besseren Lebensbedin-

gungen, die das Höchstmögliche der erreichbaren Technik umschließen, wann die „inneren“ Lebensbedingungen, die frei sind von den Zeichen des Zerfalls, die die „bürgerliche“ Kultur heute kennzeichnet, und wann eine Wissenschaft, die nicht abhängig ist von der Gnade großer Industriemagnaten? Erst dann, wenn unser Geld lieber für moderne Kraft-, Verkehrs- und Baulanlagen ausgehen, als für ausgerückte Fürsten, für Hunderttausende unproduktiver Soldaten, für Hindenburg-Berabernde und Eckener-Spenden. Erst dann, wenn die Wirtschaft nicht mehr den größeren Teil ihrer Kraft in Konkurrenz und Rivalität verbräutet, also erst in einer Planwirtschaft, in der klassenlosen Gesellschaft, im proletarischen Staat.

Stinkbombe

Der erste Sagmal fragte mich . . .

Das erste Gespräch, das ich mit dem Genossen Sagmal hatte, hatte ich ihm augenblicklich aufgeregt. Bei der ersten besten Gelegenheit zog er mich wieder vertraulich beiseite, wobei sich folgende Unterhaltung entspann:

Er: Sag mal, Genosse, was ist dein Ernst, als du voriges Mal erklärtest, die Elektrizität wolle etwas?

Ich: Freulich! Denn ich habe kein Interesse daran, dir einen Bären aufzubringen. Ich glaube, wir haben heute etwas von Zeit als damals, darum möchte ich dir mehr davon vertragen.

Weißt du, Genosse Sagmal, wie ein Wassertropfen zusammengefaßt ist?

Er: Nein, nicht genau; ich habe nur gehört, daß allerlei Kleinigkeiten darin rumschwimmen, z. B. manchmal Typhusbakterien. Aber man habe sie mit bloßem Auge gar nicht sehen können. Man braucht dazu ein Mikroskop.

Ich: Und selbst dann läßt's manchmal schwer, wie die Typhuspestiferie in Hannover gezeigt hat. Aber lassen wir diese Bakterien mal aus dem Spiel. Selbst das reine Wasser, das noch mit dem feinsten Mikroskop vollkommen „glatt“, ohne Lücken erscheint, setzt sich tatsächlich aus unzähligen winzigen Staubkörnchen zusammen, zwischen denen Zwischenräume liegen, die größer sind als diese Körnchen (genannt „Moleküle“ selbst). Diese Moleküle saunen im Räume umher, stoßen aneinander vorbei, stoßen einander ab, stoßen ein und lassen wieder rastlos los.

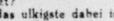
Er: Was sind denn diese Moleküle? Auch noch Wasser?

Ich: Die Moleküle sind die kleinsten Teilchen, in die sich ein Stoff zerlegen läßt, ohne daß er seine Eigenschaften verliert. Zersprengt man die Moleküle noch weiter, so zerfällt man den Stoff und man kommt zu neuen Grundkörpern, die ganz andere Eigenschaften haben, als der Stoff, von dem man ausgeht. Zersprengt man zum Beispiel das Wasserstoffmolekül, so erhält man drei noch kleinere Staubkörnchen, das nennt „Atome“. Zwei von diesen Atomen sind außerordentlich leicht, es sind Wasserstoffatome. Das dritte Atom ist 16mal so schwer wie eins von diesen; es heißt Sauerstoffatom.

Er: Also dann ist das Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff zusammengefaßt?

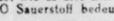
Ich: Ja, und das ulkigste dabei ist, daß sowohl Wasserstoff wie Sauerstoff ein Gas ist, das aber aus der „Heirat“, wolle sagen Verbindung dieser beiden „lütigen“ Grundstoffe, ein sehr solider neuer Stoff entsteht, die chemische Verbindung Wasser.

Diese Verketzung von Wasserstoff und Sauerstoff zu Wasser spielt sich so ab, daß jedesmal zwei Atome des Sauerstoffes mit einem Atom des Sauerstoffes sich zusammenketten. Also etwa so, wie es die Bild veranschaulicht (wobei H Wasserstoff und O Sauerstoff bedeutet):



Er: Und diese neue Dreieimigkeit nennt sich dann Wasserstoffmolekül?

Ich: Wie ich vorhin schon sagte: Die Chemiker schreiben das in ihrer Formelsprache



H₂O ist also das Zeichen für Wasser.

Er: Hat man denn all dies unter dem Mikroskop beobachtet? Du nanntest die Moleküle vorhin Staubkörnchen.

Ich: Du müßte man sie zu heimsuchen erkennen. Ich: Staubkörnchen und ähnliche Ausdrücke sind natürlich nur ganz grobe Vergleichswörter, die man zu allererst nicht hat, um dem Ueincingeweißen eine Vorstellung von diesen mörchenhaften Dingen zu geben. Ich möchte sie deshalb jetzt nicht mehr anwenden, sondern nur Atome und Moleküle als von alten Bekannten sprechen. Aber dir durch einige Zahlen und Bilder noch eine genauere Vorstellung von der „Größe“ dieser „Körnchen“ gebau.

Stelle dir die Erdkugel und einen Apfel nebeneinander vor. Dann besaetze irgendeinen der Erdkugel durchzustellen (wenn du einen gelunden hast, der das kann, sag mir Bescheid). Du selbst schneidest gleichzeitig den Apfel durch. Der große Unbekannte hat die Erdkugel so oft durchzustellen, bis von ihr ein Stück von der Größe deines Apfels überbleibt. Ebenso oft aber hat du deinen Apfel durchgeschnitten. Wenn der andere aufstehend den aufleuchtenden Erdkugelrest in der Hand hat, ist von deinem Apfel nur noch ein Stück von der Größe eines Moleküls über. Kannst du dir nun ein Molekül vorstellen?

Er: Vorstellen schon, aber um keinen Preis herstellen! Ich: Oder ein anderes Bild: So oft du einen Tropfen zu anderen fügen mußt, um das Becken des Mittelmeerischen Meeres mit Wasser anzufüllen, so oft mußt du ein Wasserstoffmolekül an das andere legen, um - einen einzigen Wassertropfen zu erhalten.

Er: Auch dazu fehlt mir augenblicklich die Zeit. . . Aber sag mir, wieviele denn diese Moleküle überhaupt noch etwas?

Ich: Natürlich haben sie noch ein Gewicht, denn durch die endlose Teilung kann es wohl klein, unvorstellbar klein werden, aber nie ganz verschwinden. Es ist berechnet worden, wieviele Moleküle Wasser 3: 1 000 000 000 000 . . . (24 Nullen) Gramm Wasser.

Die Atome als Unterbestandteile des Moleküls sind noch leichter und noch kleiner.

Er: Hat man denn hier endlich die kleinsten Bausteine der Materie vor sich?

Ich: Lange Zeit hat die Wissenschaft das angenommen. Aber heute kann diese Anschauung nicht mehr gehalten werden. Die Physik und Chemie hat in ihrer letzten Entwicklung Tatsachen zutage gefördert, die uns zwingen, anzunehmen, daß die Atome in sich wieder zusammengefaßt sind. Wir müssen also noch weiter in das Bergwerk „Materie“ hineinstiegen. Immer winziger werden die Dinge, immer mörchenhafter ihr Aussehen und schließlich werden wir vor den letzten Bausteinen des Alls stehen, den kleinsten Teilchen der Elektrizität.

Er: Wie kann es heute noch Menschen geben, die sich an dem Schwärzen der Atombauwerke Wundersgeschichten betrauen, wenn die Wirklichkeit schon so unfaßbar großartig ist.

Ich: Nächste mal möchte ich dir zu erklären versuchen, was Elektrizität ist. Atomklemmer.

